

Damit Hänschen was lernt

Die Luft scheint vor Aufregung zu vibrieren, ein Schwirren strömt durch den Raum. Vor den heruntergekommenen Wohnblocks tobt und hopst, kreischt und quiekt es. Kinderaugen leuchten. Man könnte fast glauben, ein Zoo- oder Zirkusbesuch stünde an.

Doch weit gefehlt: Was hier, vor dem Kinder- und Jugendtreff der „Stiftung Mittagskinder“ im Stadtteil Neuwiedenthal parkt, ist ein weißer Mercedesbus, auf dem deutlich lesbar der Name „Zahnmobil – zahnärztliche Hilfe“ geschrieben steht. Und trotzdem wuseln Kinder erwartungsfroh um den Bus herum – wie kann das sein?

Jedes Kind wird heute sagen können: „Er hat überhaupt nicht gebohrt!“ Denn darum geht es bei dem in Deutschland einmaligen Projekt der Hamburger Caritas nicht immer. Das Zahnmobil, das seit Anfang März umherfährt, soll bei der Prävention helfen: Montags und dienstags werden Kinder aus sozialen Brennpunkten spielerisch darin unterrichtet, wie sie ihre Zähne richtig pflegen können.

Allerdings gibt es auch noch eine zweite, etwas schmerzhaftere Bestimmung: Jeden Mittwoch und Donnerstag fährt der Bus zu Obdachlosentreffpunkten, um dort mit ehrenamtlich arbeitenden Zahnärzten kostenlose Notbehandlungen anzubieten.

Und da geht es diese Woche wenig fröhlich zu. Vor dem Haus Bethlehem in St. Pauli – einem Obdachlosentreffpunkt – steht das Zahnmobil diesmal

Arme Kinder leiden besonders häufig an Karies. Die Zahnärzte vom Hamburger Zahnmobil wollen dagegen etwas tun – und fahren in Gegenden der Stadt, wo Vorsorge eher ein Fremdwort ist.

Von Sannah Koch

Zahnärztin Dr. Beatrix Freihöfer bereitet sich gerade darauf vor, einen faulen Zahn zu ziehen. Der junge Mann im Behandlungsstuhl hat offensichtlich wenig Zeit auf Zahnpflege verwendet. Er ist erst wenig älter als 20 Jahre alt, hat seine Gesundheit schon jetzt durch übermäßigen Alkoholkonsum ruiniert – und die Zähne haben arg gelitten. Zahnschmerzen haben ihn heute ins Zahnmobil getrieben, und er zittert vor Aufregung. Freihöfer setzt ihm eine Spritze und beginnt mit der Arbeit. Der junge Mann schwitzt und scheint mal weiß, mal grün zu werden. Er hat Angst, der Schmerz muss immens gewesen sein, sonst wäre er nicht gekommen.

Der junge Pole verlässt nach der Behandlung angeschlagen, aber mit einem Problem weniger und mit Medikamenten ausgestattet, den Bus. „Bei den Hygienebedingungen auf der Straße müssen Antibiotika nach so einem Eingriff sein“, erklärt die Zahnärztin. Sie will künftig einmal im Monat im Zahnmobil mitfahren: „Weil man etwas gegen die Not auf unseren Straßen tun muss.“

Die Kinder in Neuwiedenthal machen es den Ärzten einfacher. Mit ihrer kindlichen Neugier und unbedarften Fröhlichkeit füllen sie das kleine Zahnmobil mit lebendiger Heiter-

keit. Und werden dafür auch belohnt: Sie dürfen in der rollenden Praxis mit einer Kamera ihren Mundraum erkunden und können den Zustand ihrer Zähne auf einem Bildschirm mit eigenen Augen studieren. Zahnarzthelferin Sylway Sönksen erklärt alles über richtiges Putzen, gesunde Ernährung – und zum Abschied gibt es eine bunte Zahnbürste.

Fünf kleine Mädchen drängen sich plötzlich um den Behandlungsstuhl im Bus und streiten sich darüber, wer zuerst auf dem Schoß von Sylway Sönksen sitzen darf. Die zahnmedizinische Fachangestellte fährt als Halbtagskraft im Zahnmobil mit, sie ist für die Aufklärung der Kinder zuständig. „Das ist echte Pionierarbeit und unheimlich span-

nend“, sagt Sönksen und freut sich, endlich wieder richtig helfen zu können.

Denn Hilfe ist nötig: Obschon die Zahngesundheit der deutschen Kinder grundsätzlich gut ist, erinnert die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in ihren Berichten daran, dass Kinder aus armen Familien besonders häufig schlechte Zähne haben. Zehn Prozent aller deutschen Kinder (meist aus einkommensschwachen Haushalten) leiden an 60 Prozent aller gezählten Zahnerkrankungen. Anders ausgedrückt: Alle erfassten kaputten Zähne finden sich bei 8,7 Prozent der Kinder, wohingegen 90 Prozent keinen einzigen defekten Zahn haben. Bei dieser Statistik fühlen sich auch die Zuständigen beim Unternehmen Colgate aufgerufen, sich im Projekt „Zahnmobil“ zu engagieren. Colgate sponsert drei Jahre lang gemeinsam mit der Caritas die fixen Kosten des Zahnbusses; der Umbau des Fahrzeuges wurde aus Spenden des Deutschen Hilfswerkes

und des Hamburger Spendenparlaments finanziert.

Gerade krabbelt die Sechsjährige Alexandra etwas verzagt auf den Zahnarztsessel. „Ich hab' Angst“, nuschelt die Kleine, denn anders als ihre Freundinnen war sie noch nie beim Zahnarzt. Deswegen darf sie auch bestimmen, wie hoch der Sessel ausfahren soll und wie weit er nach hinten kippen darf. Dann kommt der große Augenblick: Alexandra darf mit der Kamera in ihren Mund leuchten. Fünf gebannte Augenpaare starren auf den Bildschirm, auf dem nun Alexandras Milchzähnen zu sehen sind. Einige Zähne haben braune Stellen. „Da waren Karius und Baktus am Werk“, erklärt ihr Sylway Sönksen, „du musst deiner Mama sagen, dass sie mal mit dir zum Zahnarzt gehen soll.“

Was ihr geübter Blick schnell erfasst: Bei den meisten ihrer Gäste ist Zahnpflege eher die Ausnahme. „Vom Zähneputzen darf man nicht nur reden. Da muss man in den ersten Jahren morgens und abends neben den Kindern stehen und kontrollieren“, sagt die Mutter zweier Kinder. Wenn die Kleinen die Milchzähne nicht richtig pflegen, tun sie es auch bei den Zweiten nicht. Deswegen übt die Zahnarzthelferin mit ihnen am Modell. „Einige Einrichtungen, die wir besucht haben, stöhnen darüber, dass ihre Waschräume danach von Kindern blockiert wurden“, sagt Sönksen. „Die wollen dann alle gleich Zähne putzen.“

www.caritas-hamburg.de



Zahnärzte, die wie hier in Neuwiedenthal ehrenamtlich Dienst tun möchten, werden noch gesucht.

Fotos: Michael Kottmeier